

Zeitschrift: Aarauer Neujahrsblätter
Herausgeber: Ortsbürgergemeinde Aarau
Band: 89 (2015)

Artikel: Der Wakkerpreis
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-559173>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 23.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Wakkerpreis

Der Schweizer Heimatschutz (SHS) ist die führende Schweizer Non-Profit-Organisation im Bereich Baukultur. Er ist ein Verein mit 27 000 Mitgliedern und Gönnern und besteht seit 1905 als Dachorganisation von 25 kantonalen Sektionen. Er setzt sich für gefährdete Baudenkmäler ein und fördert gute Architektur bei Neubauten.

Baukultur entdecken

Der Schweizer Heimatschutz (SHS) vergibt jährlich einer politischen Gemeinde den Wakkerpreis. Das Preisgeld hat mit 20 000 Franken eher symbolischen Charakter. Der Wert der Auszeichnung liegt in der öffentlichen Anerkennung vorbildlicher Leistung. Erstmals ermöglicht wurde der Wakkerpreis 1972 durch ein Vermächtnis des Genfer Geschäftsmannes Henri-Louis Wakker (1875–1972) an den Schweizer Heimatschutz. Weitere seither eingegangene Legate erlauben es dem SHS bis heute, den Preis zu vergeben. Der Wakkerpreis zeichnet Gemeinden aus, die bezüglich Ortsbild- und Siedlungsentwicklung besondere Leistungen vorzeigen können. Die Auszeichnung von Stein am Rhein, Guarda, Ernen und so weiter in den 1970er-Jahren erfolgte vor dem Hintergrund, dass die Erhaltung historischer Zentren nicht selbstverständlich war.

Im heutigen Fokus stehen Gemeinden, die ihren Siedlungsraum unter zeitgenössischen Gesichtspunkten sorgfältig weiterentwickeln. Hierzu gehören insbesondere das Fördern gestalterischer Qualität bei Neubauten, ein



respektvoller Umgang mit der historischen Bausubstanz sowie eine vorbildliche aktuelle Ortsplanung.

Aarau hat den Wakkerpreis 2014 für die vorbildliche Umsetzung einer qualitätsvollen Verdichtung am richtigen Ort erhalten – dies unter Bewahrung der Identität der verschiedenen Stadtquartiere.

Objektführer

In dichter Abfolge bietet Aarau Anschauungsbeispiele unterschiedlicher Identitäten städtischer Quartiere, städtebauliche Ansichten und auch Potenziale, Beispiele und Strategien räumlicher Verdichtung in breiter Vielfalt. Qualitatives Merkmal ist der Anspruch, dass die Ergänzungen und Erneuerungen die Identität von Quartieren, Aussenräumen und Strassenräumen unterstützen, ergänzen und steigern.

Durch den Wakkerpreis und den Objektführer soll Lust geweckt werden, den spezifischen Qualitäten nachzugehen, die angesprochenen Eigenschaften zu beobachten und ein neues Bewusstsein zu entwickeln für die wichtigen raumplanerischen Probleme der heutigen Zeit und der Zukunft.

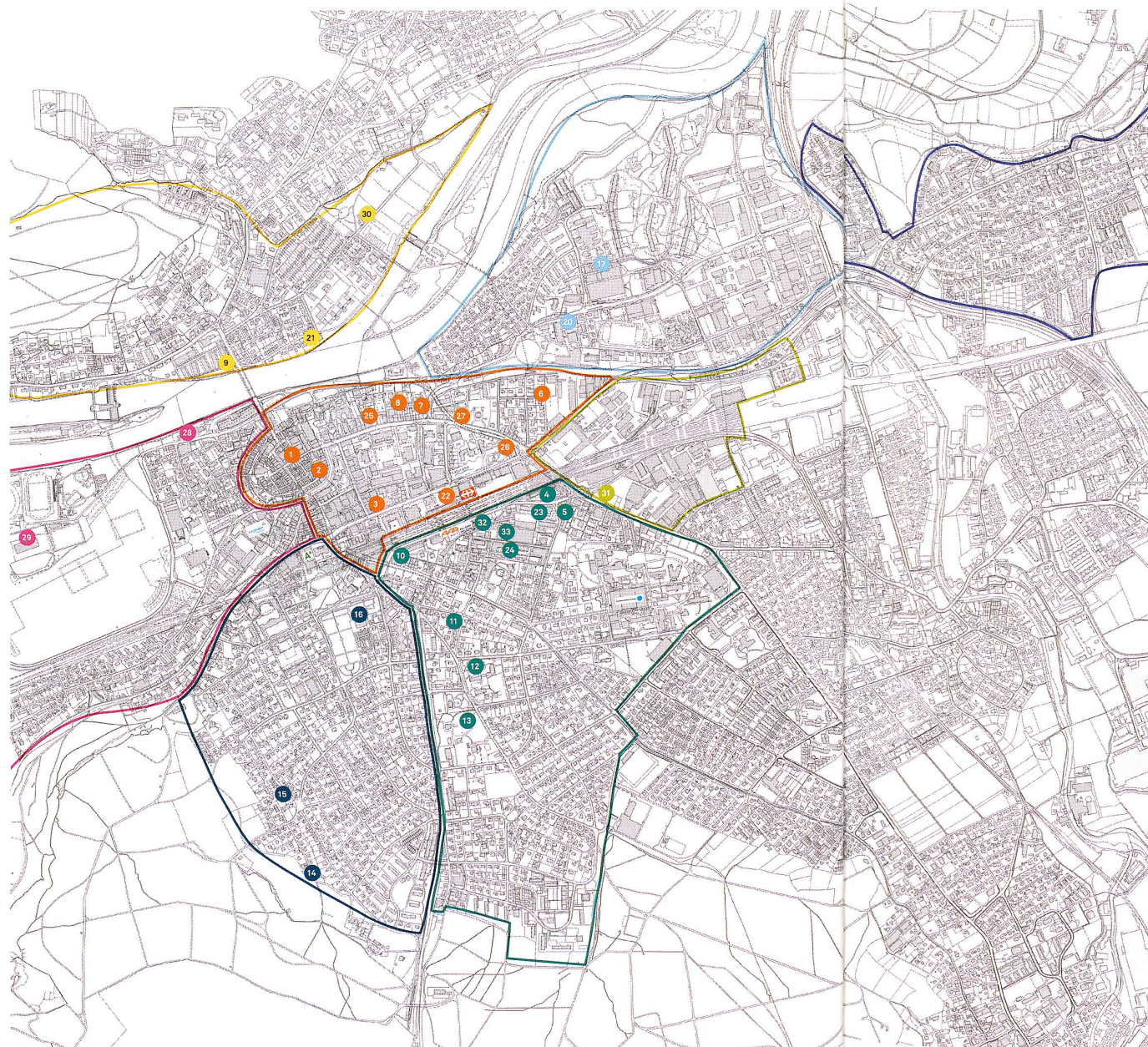
Auswahl und Dokumentation der Objekte erfolgten durch den Heimatschutz, das Stadtbauamt und die Architekten.

Für Ihren individuellen Stadtrundgang stehen Ihnen das Faltblatt «Aarau – Wakkerpreis 2014 – Baukultur entdecken» und ein Objektführer zur Verfügung. Gratis erhältlich bei aarau.info.



© Jiri Vurma

Stadtplan



Innenstadt

- 1 Neugestaltung Altstadtgassen
- 2 Markthalle, Färberplatz
- 3 AZ Medienhaus, Bahnhofstrasse 41
- 6 Wohnhäuser Rössligut
- 7 Wohn- und Geschäftshaus, Freihofweg 19–23
- 8 Mehrfamilienhaus, Freihofweg 9
- 22 Bahnhof, Bahnhofplatz und Bushof
- 26 Stadtwohnung und Kurszentrum, Laurenzenvorstadt 47
- 28 Mensa und Medienzentrum Alte Kantonsschule
- 27 Wohn- und Geschäftshaus, Laurenzenvorstadt 95

Gönhard/Goldern

- 4 Arealbebauung LineAar, Hintere Bahnhofstrasse 79
- 5 Wohn- und Geschäftsgebäude Herzoghaus, Herzogstrasse 4
- 10 Überbauung Bahnhof Süd, Hintere Bahnhofstrasse 6–10
- 11 Wohnanlage, Jurastrasse 14/16
- 12 Erneuerung und Erweiterung Schulanlage Gönhard
- 13 Sanierung Parkanlagen Gönhardgüter
- 29 Überbauung Gais Senevita
- 24 Aargauische Gebäudeversicherung AGV
- 32 Projekt Bahnhof Süd
- 33 Hauptsitz Swissgrid und Wohnungsbau, Electrolux Areal

Aare Nord

- 9 Wohnüberbauung Aarepark
- 21 Aarestrasse
- 30 Projekt Arenau

Zelgli

- 14 Einfamilienhaus, Landhausweg 39
- 15 Mehrgenerationenhaus, Wallerstrasse 16
- 16 Krematorium und Abdankungshalle, Rosengartenweg 1

Telli

- 17 Grosssiedlung und Gemeinschaftszentrum Telli
- 20 Berufsschule Aarau, Neubau und Erweiterung

Aarau Rohr

- 18 Neubau Doppelsporthalle, Kirchweg
- 19 Wohn- und Gewerbebau Quellenpark, Hauptstrasse 35 + 37

Schachen/Damm

- 25 Ufergestaltung Aarau West
- 29 Reithalle Aarau

Torfeld Nord/Süd

- 31 Hochhaus und Bürogebäude GastroSocial, Torfeld Süd

Neugestaltung Altstadtgassen

1

Planergemeinschaft:

Kuhn.Pfiffner GmbH, Aarau

www.swiss-architects.com/de/kuhn.pfiffner

Wilhelm + Wahlen, Bauingenieure AG, Aarau

www.ww-aarau.ch

Stauffenegger + Stutz

Visuelle Gestaltung, Basel, www.st-st.ch

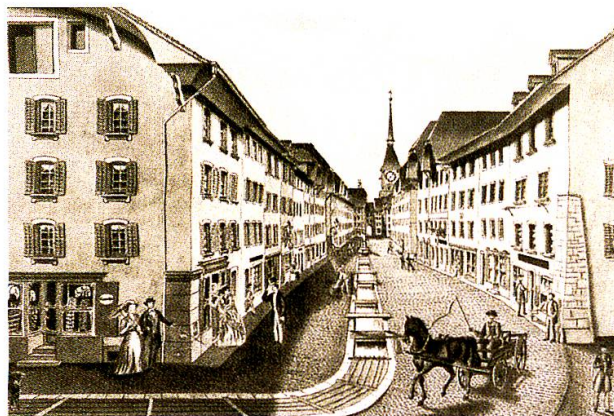
Fertigstellung: 2012



© Keystone

Die Altstadtgassen sind ausserordentlich schöne, gefasste Räume. Deshalb werden sie gleichsam wie Wohnzimmer eingerichtet. Ein klassisch materialisierter Boden, eine einmalige Attraktion in Form eines Wasserspiels, nachts eine angenehme Beleuchtung, Lichtakzente an den Gassenenden, funktionale Möbel und Elektroanschlüsse für besondere Anlässe sind die neuen baulichen Elemente. Zur konfliktarmen Nutzung der Gassen werden selbstverständlich wirkende Ordnungsmerkmale im Belag eingeführt. Der Gassenboden ist eben und durchgehend, materialisiert mit dem Gubernaturstein, einem Material, das in Altstädten vertraut ist. Entlang den Fassadenfronten bildet ein Plattenstreifen aus dem gleichen Stein eine Vorzone. Die eingelegte Wasserrinne, seitlich eingefasst mit Gussflächen und mit Weisskopfsteinen ausgepflästert, setzt das Stadtbachwasser in Szene. Die gradlinigen Rinnen werden oben und unten begrenzt mit besitzbaren gusseisernen Brunnenelementen. Die frei setzbaren Roste über der Rinne ermöglichen die Überquerung. Die Beleuchtung in der Gassenmitte gibt den Gassen ein Grundlicht, die Gassenenden wer-

den zusätzlich akzentuiert. Die Lage der mittelalterlichen Tore in der Laurenzentorgasse und am Zollrain ist in Form von Betonfundamenten sichtbar. Als historische Referenz ist ein Gassenbild von 1871 in der Rinne vor dem Rathaus eingelegt.



Die neuen Altstadtträume

Mit der Befreiung vom Durchgangsverkehr 2003 begann für die Altstadt eine neue Epoche. Es entstanden neue Flächen für Aktivitäten und Begegnung. Die Altstadt bietet einem urbanen Publikum einen dichten und stimmungsvollen Rahmen sowie eine gediegene historische Staffage mit schönen Bürgerhäusern des 17. bis 19. Jahrhunderts.

Markthalle

2

Färberplatz

Architekten: **Miller & Maranta, Basel**

www.millermaranta.ch

Fertigstellung: **2002**



© Ruedi Walz

1994 schreibt die Stadt einen Wettbewerb für eine Markthalle auf dem Färberplatz aus.

Mit dem Neubau sollte ein städtischer Freiraum, der durch einen in den 1980er-Jahren vorgenommenen Abbruch von Hinterhofgebäuden entstanden war, städtebaulich und architektonisch im Sinne einer «Stadtrepatur» geklärt werden.

Das projektierte Volumen wird so in den Gassenraum gesetzt, dass die sich öffnende Gasse abgeschlossen wird. Mit ihrer Hauptfassade bildet die Halle den neuen städtischen Platz. Auf der Hinterseite entsteht ein dem Quartier zugeordneter, mit vier Bäumen bepflanzter Hof.

Entgegen dem Bild der südländischen, offenen Markthalle ist das Hallengebäude als Volumen ausgebildet. Es passt sich in seiner äusseren Form dem Gassenraum an. Die dicht gesetzte Tragstruktur erbringt die Raumbegrenzung von aussen nach innen. Damit wird das Gebäude seiner städtebaulichen Absicht gerecht.

In ihrer inneren Gestalt erinnert die Halle an die Räume mittelalterlicher Korn- oder Zeughäuser, wie man sie aus anderen Schweizer Städten kennt. Gleichzeitig evozieren die eng

nebeneinandergestellten, lamellenhaften Stützen je nach Blickrichtung die Wechselwirkung von dünnen Changeantstoffen.

«Stadtrepatur»

1994 schreibt die Stadt einen Wettbewerb für eine Markthalle auf dem Färberplatz aus. Die kupferfarbene Holzkonstruktion bietet eine gedeckte Allmende an der Fussgänger Verbindung, die vom Bahnhof her über den Graben ins Zentrum der Altstadt führt. Das Gebäude besetzt auf mutige Art eine historische Platzanlage. Als eines der bekanntesten Objekte der neuen Schweizer Architektur setzt es ein Zeichen für die Rückeroberung der Altstadt.

AZ Medienhaus

3

Bahnhofstrasse 41

Architektur/Gestaltung:

Burkard Meyer Architekten, Baden

www.burkardmeyer.ch

Fertigstellung: 2005



In der historischen Entourage bildet das sechsgeschossige AZ Medienhaus einen neuen Hauptakzent. Mit Läden, Büros und Wohnungen im obersten Geschoss erstreckt es sich tief ins vorstädtische Baugeviert hinein, wo die beiden Ladengeschosse trichterförmig zur Ladenpassage überleiten. Kastenartige Elemente aus gekrümmten Glasplatten, hinterlegt mit rot gebeizten Holzplatten, zwischen den Geschossen die scharfkantig gezeichneten Geschossdecken kleiden die Botschaft, dass die nachhaltige Stadt grosse Häuser braucht, in eine elegante Hülle.

Hauptakzent am Prachtboulevard

Die Aarauer Bahnhofstrasse verbindet seit dem 19. Jahrhundert den Bahnhof mit dem Eingang zur südlichen Vorstadt. Sie ist Hauptverbindung und Prachtboulevard, an dem sich wichtige Institutionen Aaraus wirkungsvoll in Szene setzen.

Arealbebauung LineAar

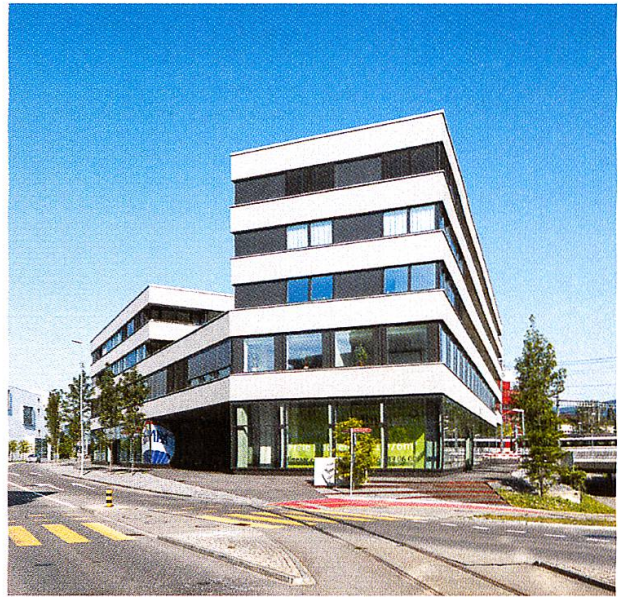
4

Hintere Bahnhofstrasse 79

Planung: Dietrich I Untertrifaller I Stäheli,

Projektleitung S. Gaudl

Bauzeit: 2009–2011



© Bruno Klomfar

«In unmittelbarer Nachbarschaft des Bahnhofs Aarau steht eine städtische Grossform als aufgelockerte Blockrandbebauung mit einer hybriden Funktionsmischung. Die neue Zueinstellhalle der Wynental- und Suhrentalbahn (WSB) wird mit vier Wohngeschossen überbaut, die über Laubengänge erschlossen sind. Ein zweiter Block schliesst im stumpfen Winkel an, ein dritter – geknickter – folgt der Hinteren Bahnhofstrasse. Läden und Gastronomieflächen beleben das Erdgeschoss, darüber sind Büroflächen und schliesslich Wohnungen vorgesehen. Die bandartige Gliederung der Fassaden führt trotz heterogener Nutzungen zu einem homogenen Ausdruck des Ensembles.»

Hubertus Adam (Archithese, Bauwelt, NZZ)

Tropfenförmige Insel zwischen Eisenbahn, Unterführung und hinterer Bahnhofstrasse

Das neue Depot der Wynental- und Suhrentalbahn im einen, ein verglastes Ladengeschoss im anderen Teil, darüber bis zu vier Wohngeschosse, das Ganze um einen Hof mit Spielplatz gelegt: Auf der tropfenförmigen Insel zwischen Eisenbahn, Unterführung und hinterer Bahnhofstrasse wagt das hybride Bauprojekt einen Neuanfang als städtebaulicher Pionierbau an der Pforte zu den Entwicklungsgebieten Torfeld Süd und Nord.

Wohn- und Geschäftsgebäude Herzoghaus

5

Herzogstrasse 4
Schneider & Schneider Architekten
ETH BSA SIA AG, Aarau
www.schneiderschneider.ch
Fertigstellung: 2006



© Heinrich Helfenstein

Im Zuge der Anpassung der Aarauer Zentrums-umfahrung wurde die Einmündung der Herzogstrasse in die Hintere Bahnhofstrasse umgelegt. So entstand eine kleine, vom Verkehr umschlossene Restparzelle, die als Autoabstellplatz genutzt wurde. Mit einem privaten Investor wurde für dieses Grundstück ein Geschäfts- und Wohngebäude geplant, das der exponierten Lage entsprechend auf die Bedingungen des Ortes reagiert. Auf Strassenniveau umschliesst eine Umfassungsmauer das Grundstück, integriert dabei den Eingangshof, einen Velo- und Containerunterstand sowie eine Trafostation des städtischen Elektrizitätswerks und setzt sich am Gebäude als Sockel fort. Einzig die stattliche Linde, die auf dem Grundstück steht, wird nicht umfasst. Das Gebäudevolumen selber folgt der unregelmässigen Parzellenform und erscheint mit den gerundeten Ecken als eigenständige Umsetzung der Bedingungen des Ortes.

Im Hochparterre liegt ein Bürogeschoss, in den vier Stockwerken darüber befindet sich je eine Geschosswohnung. Die Wohnungen sind um den zentralen Erschliessungskern organisiert und wirken, trotz relativ kleiner Geschossflä-

che, grosszügig. Die beiden Balkone öffnen das Gebäude zum einen zur Stadt hin, zum andern nach Süden auf die Linde.

Wegmarke

Das Aarauer Industriequartier südöstlich des Bahnhofs befindet sich seit einigen Jahren im Umbruch. Auf nicht mehr genutzten Liegenschaften und Brachen werden grossflächig neue Wohn- und Geschäftsbauten geplant und sind zum Teil schon gebaut. Das Herzoghaus bildet den Auftakt in dem zu entwickelnden Quartier und setzt mit seiner (selbst) bewussten Form- und Farbgebung eine erste Wegmarke.

Wohnhäuser Rössligut

6

Schneider & Schneider Architekten
ETH BSA SIA AG, Aarau
www.schneiderschneider.ch
Fertigstellung: 2012



© Roger Frei

Auf dem grossen Grundstück einer repräsentativen Stadtvilla im Aarauer Quartier Rössligut konnten nach Abriss eines Wohnhauses drei neue Mehrfamilienhäuser realisiert werden, die sich in ihrer Ausformulierung auf die vorhandene Bebauungsdichte und städtebauliche Körnung beziehen und diese weiterführen.

Die Ausgestaltung und Materialisierung der Baukörper wie auch die Organisation der Wohnungsgrundrisse sind dabei Vorbildern für das gehobene Wohnen in freistehenden Stadtvillen verpflichtet. Durch den Bau einer gemeinsamen Tiefgarage konnte die umgebende Fläche von Versiegelungen frei gehalten und ihr Charakter als Garten wiederhergestellt werden. Ergänzend wurden quartierstypische Elemente wie die strassenseitige Einfriedung der Grundstücke fortgeführt und erneuert, sodass sich die neuen Wohnbauten selbstverständlich in die bestehende Umgebung einpassen. Die Gartengestaltung bildet die hohe Qualität des Wohnens ab: Einzelbäume, üppig blühende klassische Gartengehölze und eine reichhaltige Pflanzung zeigen das Bild eines Villengartens. Mit den weissen Putzfassaden und den gleichformatigen

Fenstern wirken die Häuser ruhig und unaufgeregt. Die Raffinesse liegt jedoch im Detail: Als Reverenz an das klassische Fenstergewände bildet ein Rücksprung im Verputz oberhalb und seitlich der Fenster eine Schattenkante, die nach unten ausläuft; die dekorativ gestanzte Absturzsicherung funktioniert als visuelle Fassung für Blumentöpfe und schafft ein zusätzliches grafisches Element.

Gehobenes Wohnen in freistehenden Stadtvillen

Die Wohnhäuser Rössligut sind in einem typischen Aarauer Wohnquartier entstanden und zeigen vorbildlich, wie diese Stadtbereiche verdichtet werden können, ohne dass dabei der konzeptionelle Charakter einer lose bebauten und durchgrünter Gartenstadt aufgegeben werden muss. Das Projekt ist somit als ein gelungenes Beispiel für innerstädtische Stadtverdichtung zu werten.

Wohn- und Geschäftshaus Freihofweg

7

Freihofweg 19–23

Zimmermann Architekten Aarau AG, Aarau

www.z-arch.ch

Fertigstellung: 2013



© Jürg Zimmermann

Drei geschossweise abgetreppte Holzhäuser sind in den terrassierten Hang oberhalb des Sauerländertunnels gebettet. Dank seiner Materialität und dem behutsamen Umgang mit Oberflächen und Schnittstellen verwächst der Baukörper ohne Beschönigung mit der Umgebung.

Entstanden ist ein verschachtelter Diagonalgrundriss, der drei individuell einteilbare 5½-Zimmer-Familienhäuser enthält. Die zweigeschossige Wohnküche verfügt über eine Glasfront, die einen herrlichen Panoramablick Richtung Aare und Jura freigibt und das Nordlicht weit in die Räume hineinbringt. Die Lüftung erfolgt über das Dachfenster, um Lärmimmissionen in die Wohnräume zu vermeiden. Auf der ruhigen Westseite laden grosszügige, terrassierte Gärten zum Sitzen, Spielen und Verweilen ein. Die Innenräume wie auch die Fassade dominieren Fichten- und Tannenholzoberflächen.

Aufwertung mit skulpturalem Akzent

Am Aarehang unterhalb der historischen Laurenzenvorstadt prägen Gärten, Garagen, Gewerbebauten und Parkplätze das Bild des Freihofwegs als städtischer Restraum. Das von einem lokalen Entwickler getragene Bauprojekt wertet den schwierigen Standort mit einem skulpturalen Akzent auf.

Mehrfamilienhaus Freihofweg

8

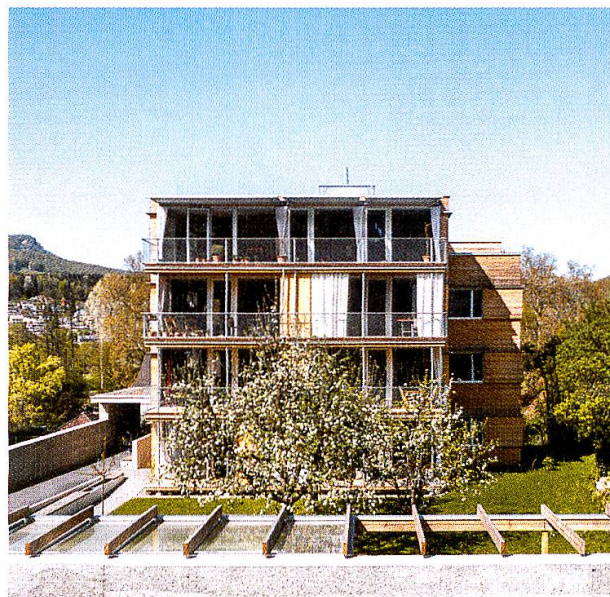
Freihofweg 9

ernst niklaus fausch architekten

eth/sia gmbh, Aarau und Zürich

www.enf.ch

Fertigstellung: 2010



© ernst niklaus fausch architekten

Die am Ort vorgefundenen Qualitäten sind der Ausgangspunkt für die Architektur.

Der bestehende Obstgarten wird mit einer Mauer aus Recycling-Stampfbeton gefasst und wird so zum geschützten, gemeinsam nutzbaren Aussenraum. Alle Wohnungen öffnen sich zu diesem Garten über eine bewachsene Laube. Das innenliegende Treppenhaus mit Lift bildet den Kern des Grundrisses. Sechs Wohnungen unterschiedlicher Grösse sind darum herum gelegt und haben Fenster in jeweils mindestens drei Himmelsrichtungen. Jede Wohnung hat Aussicht in den Jura – das gesamte Panorama präsentiert sich auf der Gemeinschafts-Dachterrasse. Blickbezüge durch die Wohnung nach aussen eröffnen sich in den Westwohnungen über das mit einer Schiebetür von der Küche getrennte Zimmer, in den Ostwohnungen über die Übereckbeziehung von Wohnzimmer und Essküche.

Das Gebäude wurde in Holzelementbauweise erstellt. In nur vier Tagen konnte der Holzbau auf dem Untergeschoss um das Treppenhaus aus Recyclingbeton aufgerichtet werden. Die sägerohren, konisch geschnittenen Weisstannen-

latten geben der Fassade eine feine Struktur, welche sich im abgewitterten und verfärbten Zustand noch verdeutlichen wird. Die horizontalen Brandschutzschürzen zeichnen die Geschossigkeit nach, sind Träger der Schiebeladenführung und schützen die weit aussen liegenden Holzfenster vor der Witterung.

Im Obstgarten

Eine hohe Wohnqualität für unterschiedliche Lebensphasen und -modelle zu moderaten Kosten – bei möglichst geringer Umweltbelastung – war das Ziel dieses in allen Bereichen nachhaltigen Projekts. Das Haus braucht wenig Energie, die ausschliesslich mit erneuerbaren Energieträgern gedeckt wird. Die zentrale Lage ermöglicht zudem eine umweltschonende Mobilität.

Wohnüberbauung Aarepark

9

Araseki Architekten AG, Baden

www.araseki.ch

Ryffel + Ryffel Landschaftsarchitekten, Uster

www.ryffel-la.ch

Fertigstellung: 2004



© Werner Rolli

Die Neubauten knüpfen an eine lange Zeit etwas in Vergessenheit geratene vorbildliche und erfolgreiche Städtebau- und Baulandpolitik der Stadt an. Über einen Projektwettbewerb liessen die Einwohnergemeinde und die Ortsbürgergemeinde Aarau als Grundeigentümerinnen die unter verschiedensten Aspekten städtebaulich und architektonisch beste Lösung ermitteln. Das Erschliessungskonzept ist einfach und sehr übersichtlich; trotz optimaler Parkplatzererschliessung ist die Wohnsiedlung Aarepark konsequent vom motorisierten Verkehr freigehalten.

Innerhalb der Gebäudestruktur mit Raster 3,9 Meter sind verschiedenartige Haushaltgrößen und Wohnformen möglich, Geschosswohnungen wie auch Maisonettewohnungen. Ausser dem frei im Raum stehenden Sanitärbereich ist die Nutzung der Wohnfläche nicht determiniert. Die Küche kann beliebig am Sanitärkörper angedockt werden. Die eingezogenen Ausenbereiche im Erdgeschoss und Balkone im Obergeschoss garantieren Privatheit. Die Wohnungen erstrecken sich je nach Grösse über zwei bis vier Achsen. Die Grundfläche kann in

einzelne Räume unterteilt werden. Der Raum gegenüber dem Treppenhaus ist von der Wohnung oder auch direkt vom Treppenhaus erschlossen.

Zusammen mit dem neu gestalteten Uferbereich entlang der Aare ist eine vielfältig nutzbare Umgebung mit hohem Wohnwert entstanden für die Bewohnerinnen und Bewohner aller Altersstufen.

Die Überbauung zeichnet sich durch eine hohe Wohnqualität, eine vorzügliche Einordnung in den Aareraum und eine sorgfältig gestaltete und vielfältig nutzbare Umgebung aus. Sie erfüllt in hohem Masse die Anforderungen an eine zeitgemässe Arealüberbauung.

Aarepark. Ein gutes neues Stück Stadt

So sehr man das Verschwinden der alten Werkbauten aus dem 17. Jahrhundert bedauern mag, so sehr darf man sich über ein gelungenes neues Stück Stadt am nördlichen Brückenkopf der Aarauer Aarebrücke freuen.

Überbauung Bahnhof Süd

10

Hintere Bahnhofstrasse 6–10
Frei Architekten AG, Aarau
www.frei-architekten.ch
Fertigstellung: 2003



Die Überbauung Bahnhof Süd liegt unmittelbar südlich des Bahnhofs von Aarau und gliedert sich in zwei Teile. Ein dem Strassenverlauf folgendes Geschäftshaus an der nördlichen Grundstücksgrenze schirmt den parkartigen Aussenraum vom Strassen- und Bahnlärm ab. Zwei fünfgeschossige, einspännige Wohnhäuser stehen als Solitäre im Park. Die Fassade des Geschäftshauses ist zur Bahnhofseite als kompakte Backsteinfassade mit tiefen Fensterlaibungen ausgebildet und kontrastiert zur filigranen Stahl/Glas-Fassade gegen den Garten. Die Glasbrüstungen wurden durch den Künstler Hugo Suter gestaltet und machen Teile von Bäumen sichtbar. Die Wohnhäuser sind als Monolithen in Sichtbeton ausgebildet mit langrechteckigen Fassadenausschnitten.

An der Schnittlinie zwischen Bahnhof und durchgrüntem Quartier

Mit der Erweiterung des Aarauer Bahnhofs und dem Bau des Westasts der hinteren Bahnhofstrasse als Teil eines Verkehrskonzepts zur Entlastung der Innenstadt erfuhr das Gebiet südwestlich der Gleisanlagen tief greifende strukturelle Veränderungen.

Die komplexen Randbedingungen führten zu einem Überbauungskonzept, das auf die Gegebenheiten des Bahnhofs und des Gartenstadtquartiers eingeht.

Wohnanlage Jurastrasse

11

Jurastrasse 14/16

Kuhn.Pfiffner GmbH, Aarau

www.swiss-architects.com/de/kuhn.pfiffner

Fertigstellung: 2012



© Ch. Knörr

Den Bereich der einstigen Nebenbauten mit Kunstmaleratelier, Treibhaus, Holz- und Waschhaus besetzt neu ein zweigeschossiger Holzbau mit einer gestrichenen sägerohen Brettverschalung. Grosszügige Holzlauben verbinden die sehr unterschiedlich konstruierten Häuser und flankieren den gemeinsamen Gartenraum.

Die Wohnbauten fassen drei 5½- und zwei 4½-Zimmer-Wohnungen, ein Künstleratelier, Archiv-, Werkstatt-, Technik- und Abstellräume. Im Aussenraum ergänzen eine offene Auto- und Veloeinstellhalle sowie ein Gartenschopf die Anlage. Beide Wohnhäuser sind im Minergie-PECO-Standard gebaut und zertifiziert.

Die Wohnanlage verarbeitet ein familiäres und architektonisches Erbe. Die neuen Häuser übernehmen den Bautypus ihrer Vorgänger in ihrer Stellung zur Strasse und zum Garten. Sie verarbeiten erlebte Stimmungen von Innen- und Aussenräumen und integrieren Fragmente des Abgebrochenen auch materiell. Garten und Einfriedung blieben integral erhalten.

Neben der architektonisch motivierten Wahl der Bautypen wird die Überbauung zu einer «Versuchsanlage», in der zwei komplementär gegen-

überstehende Bauweisen bezüglich Raumklima, Raumstimmung und Befindlichkeit der Bewohner verglichen werden können. Das «Gartenwohnhaus», ein vorgefertigter Elementbau in Holz, steht dem «Stadthaus» in homogenem, hochdämmendem Blocksteinmauerwerk mit Massivdecken unter identischen Kosten-, Komfort- und Raumansprüchen gegenüber.

Stadt- und Gartenwohnhaus

In direkter Anlehnung an die abgebrochenen Bauten von 1878 wurden 2011/12 zwei sehr unterschiedliche Neubauten erstellt. Ein verputzter Massivbau stellt sich an der Jurastrasse in die Zeile der villenartigen Stadthäuser und setzt an der Kreuzung einen turmartigen Akzent.

Erneuerung und Erweiterung Schulanlage Gönhard

12

Bauherrschaft: Einwohnergemeinde Aarau, vertreten durch das Stadtbauamt, Sektion Hochbau

Architektur/Gestaltung: Hans Hauri, 1949–1951; Boltshauser Architekten, Zürich, Maurus Schifferli, Landschaftsarchitekt, Bern, (4d)
Projektdauer: 2006 (Studienauftrag) bis 2012



Die Klassentrakte bilden zusammen mit den Verbindungsbauten und den gedeckten Passagen eine lebendige Folge unterschiedlicher, klar definierter Aussenräume. Die parkähnliche Umgebungsgestaltung bindet die gesamte Anlage bruchlos in das durchgrünte Wohnquartier ein. Die Neubauten führen das Prinzip von gelenkartig angebauten Baukörpern des Bestandes fort: geschliffene Volumen werden additiv den einzelnen Fingern angefügt und fassen die Aussenräume zur Strasse hin. Die Neubauvolumen suchen nicht nur auf der städtebaulichen Ebene den Bezug zum Bestand. Die Fassaden werden mit einer vertikal strukturierten, sich dem bestehenden Putz annähernden Trassstonschale ausgeführt. In Zusammenarbeit mit Marta und Sebastian Rauch wurde ein neues Kunstprojekt erstellt, welches in engem Kontext zu den bereits vorhandenen Kunstwerken steht – gebrannte Reliefplatten mit dreidimensionalem Muster bespielen die Wandflächen der neuen Aula. Bodenintarsien als gestreute Blattinseln bestimmen verschiedene Raumbereiche. Durch die Sanierungsmassnahmen sollen die ästhetischen Quali-

täten der unter kantonalen Denkmalschutz gestellten Anlage wieder hervorgehoben werden.

Bezug zu Bestehendem

Die Schulanlage ist 1948 aus einem viel beachteten Architekturwettbewerb hervorgegangen (Arch. Hans Hauri). Die pavillonartige Anordnung einer grösseren Schulanlage war eine zeitgemässe Lösung für die damaligen Anforderungen einer Schule. Die verschiedenen ein- und zweigeschossigen Gebäudetrakte fügen sich unauffällig in die Massstäblichkeit des Wohnquartiers Gönhard ein.

Sanierung Parkanlagen Gönhardgüter

13

Gönhardweg 32 und 48, Entfelderstrasse 61–63
Architektur: Schneider Landschaftsarchitekten,
Olten; Christoph Burger, Landschaftsarchitekt,
Rombach, www.schneider-bsla.ch
Bauzeit: 2010–2014



Aarau erhielt einen Stadtpark, der mancher Metropole gut anstehen würde.

Aufgrund von Sondagen und der Konsultation alter Bilder und Pläne konnten ursprüngliche Wegnetze rekonstruiert werden. Zudem wurde im Park Müller Brunner eines der Hauptmerkmale, der zur Villa Müller Brunner axial liegende, kreisrunde Brunnen, aufgefunden und saniert. Dieser war vor Jahrzehnten teilweise zerstört und mit Erde überdeckt worden. Dank den zugestellten Fotos konnte er nun nach seiner originalen Form wieder instand gesetzt werden.

Alte Bilder und Pläne als Grundlagen für die Rekonstruktion

Die Gönhardgüter bestehen aus mehreren herrschaftlichen Anwesen. Diese besetzte in der Phase des städtischen Wachstums ins Gönhard- und Zelgliquartier im 19. Jahrhundert den Hügel im Gönhardquartier. Das denkmalgeschützte Ensemble befindet sich heute im Besitz der Stadt. Sie beschloss 2007 ein Sanierungskonzept. Dieses erlaubte unter anderem die Ergänzung des Wegnetzes. Damit wurde die Gesamtanlage der Öffentlichkeit besser zugänglich gemacht. Zum Bestand gehören nebst den Bauten auch die Parks mit prachtvollen Bäumen, ein Wasserbassin mit Nymphäum und eine Kastanienallee.

Einfamilienhaus Landhausweg

14

Landhausweg 39
Schneider & Schneider Architekten
ETH BSA SIA AG, Aarau
www.schneiderschneider.ch
Fertigstellung: 1998



© Heinrich Helfenstein

Das bestehende Einfamilienhaus aus den 1960er-Jahren wurde zu einem zeitgenössischen Wohnhaus umgebaut und erweitert. Dabei wurde das asymmetrisch geschnittene Satteldach des Obergeschosses abgebrochen und stattdessen eine mit Zedernholz verkleidete «Holzkiste» auf das bestehende Erdgeschoss aufgelegt. Während die Raumaufteilung im Erdgeschoss weitestgehend beibehalten werden konnte, wurden die verschachtelten Räume des Obergeschosses durch eine einfache und klare Raumkonzeption ersetzt. Die vier dabei entstandenen, gut proportionierten Zimmer ermöglichen schöne Ausblicke in die landschaftliche Umgebung. Der grau gestrichene Putz im Erdgeschoss und die Holzverkleidung im Obergeschoss bilden einen formalen Kontrast und machen die Transformation einerseits nachvollziehbar, andererseits formen die unterschiedlichen Gebäudeteile trotz ihrer Verschiedenartigkeit durch die gleichbleibende, rechteckige Grundrisskubatur eine neue Einheit.

Ergänzen und erweitern

Das Einfamilienhaus liegt am Rande des Zelgliquartiers mit Blick auf die umgebenden Weiden und den nahen Waldrand. Durch die Transformation des an diesem Ort bereits bestehenden Gebäudes wurde zusätzlicher Wohnraum geschaffen und durch die Panoramafenster die Weitläufigkeit der Umgebung ins Gebäudeinnere geholt.

Mehrgenerationenhaus Wallerstrasse

15

Wallerstrasse 16

Kuhn.Pfiffner GmbH, Aarau

www.swiss-architects.com/de/kuhn.pfiffner

Fertigstellung: 2007



© Felix Kuhn

Die Realisierung dieses Bauvorhabens war begleitet von einem intensiven Rechtsstreit, da die Bau- und Zonenordnung für dieses Bedürfnis kein Gefäss anbietet. Das Projekt wurde als Ausnahme bewilligt. Das Ziel, in den Quartieren für traditionelle oder neue zeitgemässe Wohnformen, wie Wohngemeinschaften von jungen oder alten Menschen, eine Rechtsform zu finden, ist bisher noch nicht erreicht worden.

Das Haus von 1930 steht in der oberen Hälfte des Grundstücks. Die Parzellenstruktur spaltet sich an dieser Stelle der Wallerstrasse von einer auf zwei Bautiefen auf. Die Ausnutzung und das Bauvolumen liessen sich hier noch fast verdoppeln. Das Projekt markiert diese Situation durch zwei als Doppelbau aneinandergeschobene Baukörper.

Das Einfamilienhaus wird zu einem Mehrgenerationenhaus erweitert. Jedes der drei Geschosse wird à Niveau zu einer unabhängigen Wohnung. Vor dem alten verputzten Massivbau liegt talseitig der neue Holzelementbau. Durch den Erweiterungsbau entstand ein reiches Angebot an Aussenräumen und vielfältigen Beziehungen zwischen Wohneinheiten.

Das Nebeneinander von Alt und Neu auf dem Geschoss schafft vielfältige Stimmungen und Raumbezüge. Die alten Fensteröffnungen werden zu Verbindungen zwischen Innenräumen und schaffen überraschende Durchblicke. Die jungen und die alten Hausbewohner nutzen die vielfältigen und direkten Beziehungen zwischen den Wohnungen über Garten und Treppenhaus rege.

Mehrgenerationenhaus auf drei Etagen

In den Gartenstadtquartieren sind kleinere oder grössere Wohneinheiten, die sich über Begriffe wie Ein- oder Zweifamilienhaus nicht definieren lassen, gefragt.

Krematorium und Abdankungshalle

16

Rosengartenweg 1

Architektur/Gestaltung: Albert Froelich, 1908–1912; Barth und Zaugg, 1968 (neue Abdankungshalle), Husistein & Partner AG, Büro für Architektur und Planung, Aarau
www.husistein.com
Fertigstellung: 2007 (Sanierung, Umgestaltung)



© Schweizer Heimatschutz/Sebastian Heeb

Das erste Aarauer Krematorium mit der kleinen Abdankungshalle von 1912 wurde 1968 um die grosse Abdankungshalle sowie Verwaltungs- und Dienstleistungsräume erweitert. Das im Untergeschoss vorgesehene Kolumbarium wurde allerdings nie in Betrieb genommen.

Die grosse Abdankungshalle zeigt – wie viele Bauten der 1960er- und 1970er-Jahre – neue Probleme für ihre Sanierung unter denkmalpflegerischen Gesichtspunkten auf: Ihr Wert ist oft nicht erkannt, die Substanz aus bauphysikalischer Sicht fragiler konstruiert als ältere Zeitzeugen und die Reparatur einzelner Bauteile aufgrund der verwendeten Materialien oft sehr aufwendig oder gar nicht möglich. Basierend auf dieser Feststellung wurden für die neuste Erneuerung architektonisch-denkmalpflegerische Grundsätze entwickelt, welche die Basis für alle Planungs- und Umsetzungsschritte darstellten.

Neben der Sanierung der Gebäudehülle – wobei ein maximaler Substanzerhalt angestrebt wurde – erfolgten die Erneuerung der Haustechnik und der Einbau von zwei Nebenraumkörpern, welche die Nutzungsmöglichkeiten verbessern

und die Räumlichkeiten mit den veränderten Riten der Abdankung in Einklang bringen.

Sakraler Raum in Stahl und Glas

Die Erweiterung ist ein bedeutendes Objekt der Solothurner Schule. Während es sich formal vom Altbau absetzt, erweist es sich im axialen Grundriss und in der hochwertigen Materialität der sakralen Anlage dem Altbau als kongeniales Gegenüber.

Grosssiedlung Telli

17

**Wohnsiedlung mit Einkaufszentrum,
Verwaltungszentrum, Freizeitanlagen,
Wohnzeilen Rüt matt, Delfter-
und Neuenburgerstrasse**

Baujahr: 1971–1974, 1982–1985, 1987–1991

Hans Marti, Hans Kast

www.telli.ch



© Jiri Vurma

Die Grünflächen bieten Raum für alle. Es gibt eine Infrastruktur mit Einkaufszentrum, Sport, Schule und vielem mehr. Die Wege sind kurz, die Zufahrt für Motorfahrzeuge ist unterirdisch. Die Erdgeschosse sind durchgehende, witterungsgeschützte Begegnungszonen. Jede Wohnung verfügt über einen Balkon gegen Osten und einen gegen Westen, die obersten Wohnungen zusätzlich noch über Dachterrassen. Hier will alles grossartig sein. Alles ist radikal, selbst die eigene Reaktion auf diesen Ort. Man sagt entweder Ja oder Nein zur Telli.

Radikale Grosssiedlung mit Licht, Luft und Grünraum

Der Besucher steht vor einer überwältigenden Wand. Bis zu 50 Meter hoch ziehen sich die bis zu 250 Meter langen Zeilen dahin. Sie beherbergen 1258 Wohnungen und einen Siebtel der Stadtbevölkerung Aaraus. Staumauern nennen sie die Bewohner. Hans Marti, Pionier der Raumplanung, und Hans Kast zeichneten die Konturen der Jurahügel nach, die von hier aus in der Ferne sichtbar sind.

Gemeinschaftszentrum Telli

17

Begegnungsort für Kultur, Bildung und Freizeitgestaltung

Baujahr: 1974

Emil Aeschbach, Walter Felber

Umbau und Erneuerung: 2012

Eins zu Eins Architekten AG

www.einszueins.com



Das Gemeinschaftszentrum Telli genießt eine Ausstrahlungskraft weit über die Quartiergrenze hinaus und ist mit seinem Raumangebot beliebter Treffpunkt und Veranstaltungsort.

Die Nutzungen des GZ entwickelten und veränderten sich im Lauf der Zeit. Nach 35 Jahren Betrieb hatte der Gebrauch Spuren hinterlassen. Das Raumprogramm wurde darum in Zusammenarbeit mit dem Betrieb optimiert. Das Foyer erhält durch den offenen Lichtraum bis ins Untergeschoss Tageslicht und verbindet die beiden Geschosse räumlich. Das Raumangebot wurde mit einem zusätzlichen Gruppenraum ergänzt, und im Untergeschoss entstanden neben dem Restaurant fünf kleine vermietbare Projektbüros.

Auf der Westseite hat Guido Nussbaum die Waschbetonstirn mit fünf überdimensional grossen menschlichen Stirnen bemalt. er verweist damit auf das vielfältige Angebot des Betriebes und stellt Nutzer und Nutzerinnen des Gemeinschaftszentrums, unabhängig von Alter, Geschlecht, Kultur und Herkunft, ins Zentrum.

Begegnungszentrum für Kultur, Bildung und Freizeitgestaltung

Das 1974 entstandene Gemeinschaftszentrum gehört zusammen mit der Wohnzeile Rüt matt, dem Hochhaus und dem Einkaufszentrum zur ersten Bauetappe der Telli-Siedlung. Das GZ genießt eine Ausstrahlungskraft weit über die Quartiergrenze hinaus und ist mit seinem Raumangebot beliebter Treffpunkt und Veranstaltungsort. 2012 erfolgte eine umfassende Erneuerung.

Neubau Doppelsporthalle

18

Kirchweg, Aarau Rohr

Bauherrschaft: Schulgemeinde Rohr

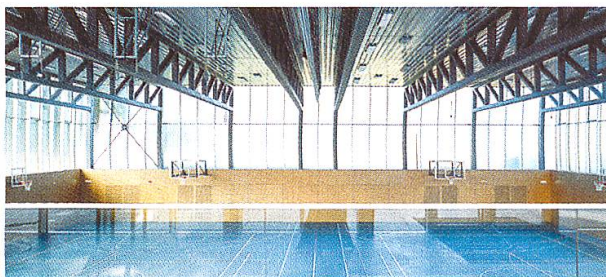
Meletta Strebel Zangger

Dipl. Architekten ETH BSA SIA,

Zürich und Luzern

www.msz-architekten.ch

Fertigstellung: 2002



© Heinrich Helfenstein

Über einem Sockelgeschoss erhebt sich ein gläserner Quader, ein rundum transluzid verglaster «Oberlichtkörper», ein leichtes, zartes Volumen, das mit seiner Farbigkeit und seinen Reflexionen in der Oberfläche subtile Beziehungen zur näheren Umgebung, aber auch zum fernen, weichen Juragebirge aufbaut. Eine einfache, präzise Materialisierung und Detailierung gibt dem klar organisierten Bau auch im Innern eine angenehme Ruhe und Stimmigkeit. Vom Innern führt uns der transparent verglaste Teilbereich der Eingangsfront wieder zurück ins Zentrum des öffentlichen Raumes, dessen Mittelpunkt zwei markante Linden neu bestimmen.

Das abgesenkte Hauptgeschoss entstand in Beton. Eine Stahlkonstruktion mit Fachwerkträgern bildet die Primärstruktur des Oberlichtkörpers. Die inneren Oberflächen der dienenden Räume sind Sichtbeton. Die «Hal-lenwanne» ist mit Pressholzplatten verkleidet. Eine hochwertige Wärmeschutzverglasung mit integriertem Sonnenschutz umhüllt den Oberlichtkörper.

Grundlage des Bauprojekts bildete der erstprämierte Entwurf des nach GATT/WTO-Bedingungen ausgeschriebenen Studienauftrages.

Raumprogramm

Doppelsporthalle mit zwei Hallen von je 27×15 Metern, vier Garderoben- und Duschenräumen, WC-Anlagen, Lehrergarderobe, Geräteraum, Technikräumen, Foyer Sporthallen, Eingangs- und Zuschauergalerie.

Ein Haus in Stahl

Die Doppelsporthalle ergänzt eine Gruppierung von öffentlichen Bauten in Aarau Rohr um eine weitere Einheit. Eine flache Topografie, zwei markante Linden und eine durchgrünt bebaute, zweigeschossige Nachbarschaft bestimmen das Mass der volumetrischen Setzung und die Materialisierung.

Wohn- und Gewerbebau Quellenpark

19

Hauptstrasse 35 + 37, Aarau Rohr

Frei Architekten AG, Aarau

www.frei-architekten.ch

Fertigstellung: 2007



© Roger Frei

Durch die Fassadengestaltung sollen die beiden Bauten zu einem Ensemble zusammengebunden werden, und der ausgeprägten Zweiseitigkeit der Parzelle soll ebenfalls Rechnung getragen werden. Gegenüber der eher urbanen Umgebung im Süden, Osten und Westen treten die Fassaden als präzise und kompakte Flächen in Erscheinung. Der spielerische Einsatz der Fenster bricht diese reduzierte Klarheit und bringt Leben in die Fassaden. Auf der dem Wald zugewandten Nordseite hingegen lösen sich die Fassaden in eine Balkonschicht auf, erhalten Tiefe und geben den Blick frei in die Natur. Die Verwendung des Konstruktionsmaterials Holz verleiht den Bauten Wärme und trägt zu ihrer Eingliederung in die Umgebung bei.

Die innere Organisation beider Gebäude ist flexibel gestaltet und sieht Gewerbelokale in den Erdgeschossen und Wohnnutzungen in den Obergeschossen vor. Alle Wohnungen sind zweiseitig ausgerichtet, profitieren sowohl vom Ausblick in die Natur im Norden als auch von der dem Dorf zugewandten Südseite.

Zwischen Strasse und Hangkante

Die Überbauung Quellenpark befindet sich an der Hauptstrasse der ehemaligen Gemeinde Rohr auf einem Areal, das sich einerseits durch seine Lage direkt an der bewaldeten, steil zur idyllischen Aareebene abfallenden Hangkante charakterisiert und andererseits durch seine kamelhöckerartige Grundstücksform mit zwei unterschiedlich grossen Ausbuchtungen gegen Norden und einem schmalen, unbebaubaren Zwischenteil.

Berufsschule Aarau

26

Bauherrschaft: Einwohnergemeinde der Stadt Aarau, Berufsschule Aarau

Generalplanerteam: Felber Widmer Schweizer, Architekten SIA AG (Architektur, Bauleitung) / Mund Ganz und Partner AG (Bauingenieur) / Hefti. Hess. Martignoni. Aarau AG (Elektroingenieur) / Hans Abicht AG (HLKS-Ingenieur), Mebatech AG (Fassadenplaner), Naef Landschaftsarchitekten, www.fws-arch.ch

Ausführung: 2011–2012



© Hannes Henz

Der Schulhausneubau ergänzt die bestehende Campusanlage massstäblich und definiert einen neuen Schulhof. Die Erweiterung ist räumlich gegenüber dem bestehenden Hauptgebäude an die Tellstrasse vorgeschoben. Damit vermittelt sie einerseits stadträumlich zur Bebauung entlang der Tellstrasse, andererseits wird mit dieser Massnahme die Eigenständigkeit des Volumens betont. Die grossen Schau-fenster weisen den Bau deutlich als öffentliches Gebäude aus. Der Neubau wurde als Solitär mit einem quadratischen Grundriss ausgebildet. Die Aussenmasse entsprechen dem bestehenden, jetzt sanierten Nebengebäude. Es entsteht in unmittelbarer Nachbarschaft zum dominanten Hauptgebäude ein zweieiiges Zwillingsspaar. Ein grosszügiges Pausendach, das in Form eines schwebenden Segels realisiert wurde, vermittelt als organisches Element zwischen den orthogonalen Baukörpern des Hauptgebäudes, des Erweiterungsbaus und des Nebengebäudes. Im Entwurfsprozess musste ein Bezug zu den bestehenden 1960er-Jahre-Bauten gefunden werden. Deshalb übernimmt der Schulhausneubau vom Hauptgebäude die Idee einer Konstruk-

tion aus standardisierten Teilen. So besteht die Fassadenverkleidung des neuen Traktes aus grossen, vorgefertigten Stahlelementen, die mit Eisenglimmerfarbe gestrichen wurden. Die Gebäudehülle strahlt eine selbstbewusste Materialpräsenz aus, um trotz dem erheblich kleineren Volumen gegenüber dem Hauptbau bestehen zu können.

Neubau für die Lebensmittelberufe und Erweiterung Mensa

Felber Widmer Schweizer Architekten bauen seit zwei Generationen am Campus der Berufsschule. Das Hauptgebäude, die Aula und das Nebengebäude wurden 1965 nach den Entwürfen des Bürogründers Emil Aeschbach gebaut. 1990 wurde das Hauptgebäude erweitert und im Jahr 2005 die Aula saniert und ergänzt. 2007 entstand das Panoramazimmer auf dem Dach des Hauptgebäudes.

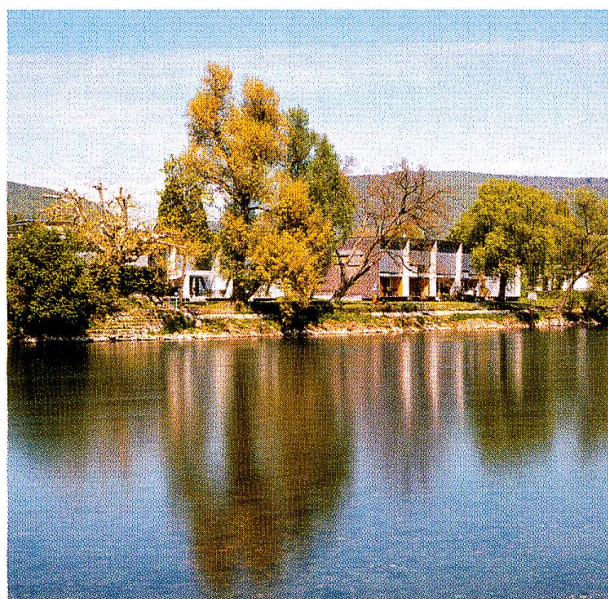
Aarestrasse

21

Zimmermann Architekten Aarau AG, Aarau

www.z-arch.ch

Fertigstellung: 2007



© Werner Rolli

Die Projektierungsgrundlagen aus Sonnenlicht, Aussicht und Individualität trotz Dichte haben zu zwei Gruppen von Reihenhäusern aus einmal vier und einmal sechs Einheiten geführt, die den Strassenrand bilden und die Aussenräume neu ordnen. Die Zufahrt erfolgt über einen leicht ansteigenden Vorplatz, der in gedeckten Parkplätzen direkt vor der Haustür einer jeden Wohneinheit mündet. Ein grosszügiges Entrée mit Abstellraum/Garderobe, Nasszelle und Erschliessung in Keller und Obergeschoss knüpft daran an.

Das Projekt schlägt zehn Reihenhäuser in zwei unterschiedlichen Baukörpern und Typologien vor, wobei die differenzierte Setzung der Volumina sowohl zum Flussraum wie auch zur Raumgeometrie des Quartiers Bezug aufnimmt und drei neue, grosszügige Aussenräume im Quartier formuliert.

Die westliche Hausgruppe ist vom Fluss zurückgesetzt und parallel zur Geometrie der Strasse und des Quartiers gesetzt. Der Wohnbereich im Erdgeschoss ist leicht aus dem Boden gehoben. Eine über der Wiese schwebende Terrasse mit Pergola verlängert den Innenraum über seine

eigentliche Grösse hinaus und verflcht ihn mit dem umliegenden, parkähnlichen Aussenraum. Die Schlafzimmer liegen im Obergeschoss und orientieren sich sowohl zum Fluss wie nach Norden zum Jura hin.

Die zweite Hausgruppe aus sechs Einheiten liegt nahe am Flussufer. Hier befinden sich im Untergeschoss ein Teil Schlaf- und/oder Arbeitsräume; das Obergeschoss beherbergt den interpretierbaren Wohnbereich mit seinem Innenhof als geschütztem Aussenbereich und ein weiteres grosses Zimmer. Durch die Baumkronen blickt man auf Aare und Altstadt und durch den Innenhof auf den Jura.

Blick auf Aare, Altstadt und Jura

Üppiges Grün und ein markanter alter Baumbestand prägen die Atmosphäre des Grundstücks an der Aarestrasse. Das vorbeiströmende Wasser des Flusses bildet ein beruhigendes Kontinuum vor der beeindruckenden Kulisse der Altstadt auf der gegenüberliegenden Seite. Sanfte Jurahügel begrenzen den Blick nach Norden.

Bahnhof, Bahnhofplatz und Bushof

22

Architekten Bahnhof:

Theo Hotz Partner, Zürich

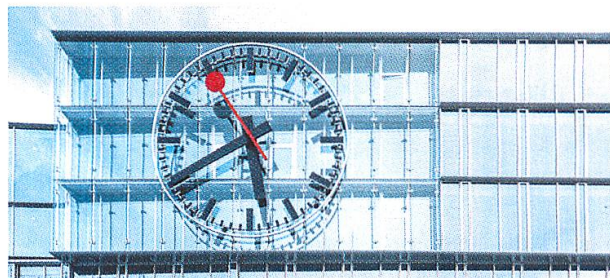
www.theohotz.ch

Architekten Platz und Bushof:

Vehovar & Jauslin Architektur, Zürich

www.vja.ch

Fertigstellung: 2013



© Rolf Steiner



© Messur Zuli

Das Projektgebiet befindet sich an der durch die Gleisanlagen definierten Nahtstelle zwischen historischem Kern und Neustadt an einem städtebaulich lange vernachlässigten Ort mit dem Bahnhofplatz als wichtigem städtischem Zentrum. Mit klar gerichteten Baukörpern und einem vergrösserten Platz wird dieses Areal mit grosszügigen, dem Ort angemessenen Gesten neu definiert.

Beim Bahnhofneubau ist eine aus dem Bild der Gleisgeometrie abgeleitete schräggestellte Spange als direkte Verknüpfung der Infrastrukturpunkte das prägende Element des Entwurfs. Sie gliedert die Volumen, schafft dem Ort analoge, dynamische Innenräume, gibt der Bahnhofshalle ihre Gestalt und bewirkt über die Verbindung der bestehenden Personenunterführungen hinaus die Verknüpfung der städtischen Aussenräume. Das Gebäude tritt dabei als offenes Haus in Erscheinung: mit grossflächig transparenter Fassade und einer überdimensionalen, markanten Bahnhofsuhr als funktionalem Merkmal und identitätsstiftendem Element.

Vorgelagert umfasst der Bahnhofplatz neu nahezu die ganze Länge des Bahnhofneubaus und

reicht bis an die Fassade des gegenüberliegenden Postgebäudes. Das Bild des neuen Bahnhofplatzes prägt zweifellos der eigentliche Busterminal. Wie eine Waldlichtung spannt sich das filigrane, im Zentrum offene Dach über den Platz. Das weltgrösste luftgestützte Folienkissen schützt die Passanten, lässt aber genügend Luft, damit der Aufenthaltsbereich nicht wie eine geschlossene Halle wirkt.

Grösstes Ein-Kammer-Luftkissendach der Welt

Das gesamte Bahnhofareal wird durch einen parallel zum Gleiskörper und zur Bahnhofstrasse ausgerichteten langgezogenen Bahnhofneubau neu definiert. Damit erhält der neu gestaltete Bahnhofplatz eine andere, grosszügige Dimension und ein zeichnerhaftes Busterminal.

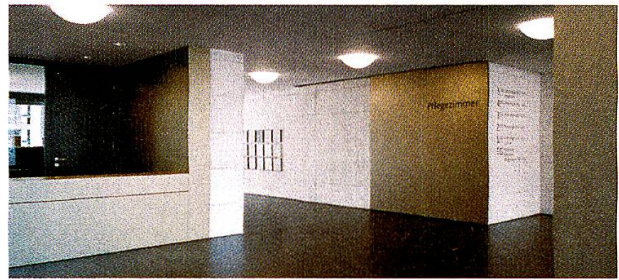
Überbauung Gais Senevita

23

Hintere Bahnhofstrasse 90
Frei Architekten AG, Aarau
www.frei-architekten.ch
Fertigstellung: 2008



© Werner Rolli



© Roger Frei

Die zwei parallel zueinander stehenden Neubauten nehmen die orthogonale Struktur und das städtebauliche Muster der südlich angrenzenden Gebäude auf und fassen den Strassenraum gegen Norden. Im nördlichen Gebäude befinden sich in den fünf Obergeschossen Alterswohnungen und im Erdgeschoss eine Pflegeabteilung mit 20 Einzelzimmern sowie die öffentliche Cafeteria und die Verwaltung des Betriebes. Die 65 Alterswohnungen sind einbündig angeordnet und aufgeteilt in 50 Zweizimmerwohnungen und 15 an den Gebäudeköpfen liegende Dreizimmerwohnungen.

Die Sichtbetonfassade auf der West-, Ost- und Nordseite bildet den Abschluss zur Strasse. Die Südseite ist gegliedert durch eine Balkonschicht. Auf der Nordseite, zu den Bahngleisen, sind die Sondernutzungen wie Cafeteria, Bibliothek und so weiter durch Ausstülpungen ablesbar und bilden ein Zusammenspiel mit den Kastenfenstern der teilweise zweigeschossigen Erschliessungsräume. Diese architektonischen Akzente formen die Fassade zur Stadt, gewähren den Passanten und Zugreisenden einen Einblick in das Leben des Gebäudes und

bieten gleichzeitig den Bewohnern Ausblicke in die Stadt.

Fassade zur Stadt

Die Überbauung liegt in einem sich schnell entwickelnden Gebiet in unmittelbarer Nähe zum Bahnhof in Aarau. Das Grundstück befindet sich am nordöstlichen Rand einer Bebauungsstruktur, die geprägt ist durch grossmassstäbliche Industrie- sowie öffentliche Bauten.

Aargauische Gebäude- versicherung AGV

24

Bleichemattstrasse 12

Zimmermann Architekten Aarau AG, Aarau

www.z-arch.ch

Fertigstellung: 2001



© Zimmermann D&B

Durch die reflektive Analyse der Spuren des Vorhandenen und deren Interpretation in der Entwurfsarbeit verbindet das Architekturprojekt die Geschichte mit dem Potenzial der zukünftigen Stadt. Die bauliche Setzung und die Verteilung der Wohn- und Büronutzung klären den Übergang vom Zentrumsgebiet um den Bahnhof zur Gartenstadt im Süden. Das Projekt nimmt dabei vielfältigen Bezug zu den Spuren historischer Stadtentwicklung und trägt diese weiter.

Der südliche Sockelbereich ergänzt vorhandene städtebauliche Niveaus und Wege. Die Aussenräume knüpfen an die Ordnung und die Hierarchien der gewachsenen Strukturen an. Alle Wege werden weitergeführt und zum feinmaschigen städtischen Erschliessungsnetz gewoben.

Die drei Baukörper beziehen sich aufeinander als Gesamtanlage. Diese Homogenität verweist auf die Durchgängigkeit des öffentlichen Raumes; die südlichen Wohnungen erhalten Anteil sowohl an der Bleichemattstrasse wie auch an der südlichen Gartenstadt.

Damit definiert sich die Anlage der AGV auch als Kristallisationspunkt zur Neuordnung des

Bahnhofquartiers Süd. Sie ordnet in ihrer Disposition primär die Struktur der gefundenen wie auch der zukünftig denkbaren Stadt.

Kristallisationspunkt zur Neuordnung des Bahnhofquartiers Süd

Die vertraute, alltägliche Stadt ist unsichtbar. Räume, Wege und städtisches Leben verschmelzen zum vertrauten Alltag – Erinnerung, Tätigkeit und sinnliches Wahrnehmen prägen die räumliche Identität. Die Architektur des Stadthauses bindet sich in diese Ordnung ein.

Stadtwohnung und Kurszentrum Laurenzenvorstadt

25

Laurenzenvorstadt 47

Zimmermann Architekten Aarau AG, Aarau

www.z-arch.ch

Fertigstellung: 2008



© Jürg Zimmermann

Ursprünglich war das Areal als Parkanlage in der Zeile der Laurenzenvorstadtbebauung angelegt und als einheitliches Visavis zur Kaserne wie ein «Fenster zur Juralandschaft» disponiert. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts erfolgte die Zweiteilung der Parzelle und der Neubau eines markanten Eckhauses mit der rückwärtigen Weinhandlung.

Während ostseitig weitere Abparzellierungen und kleinteilige Anbauten die ursprüngliche Grosszügigkeit verunstalteten, blieb die westliche Parzelle mit einem Gartenpavillon als verwünschter, kleiner, praktisch unbenutzter Park bestehen.

Der Neubau einer Maisonette-Stadtwohnung, des Kurszentrums Aarau und des Zentrums für interdisziplinäre Systemtherapie bereinigt und vervollständigt nun die Situation neben der 2001 erstellten Weinhandlung Hartmann zum städtebaulichen Ensemble.

Die räumliche Disposition der Nutzung orientiert sich an der besonderen Lage (drei Minuten Fusswegdistanz zum Bahnhof Aarau und zur Aarauer Altstadt) und der reizvollen landschaftlichen Exposition – südseitig vis-à-vis der stol-

zen Kaserne liegt der ruhige und stadtparkartige Garten an einer Geländekante. Die nordseitige Jurakette ist der landschaftliche Horizont mit dem Aarauer Hausberg Wasserfluh.

Städtebauliches Ensemble

Der Bauplatz war Bestandteil der Osterrieth-Planung, als Aarau kurzfristig als Hauptstadt der Helvetik nationale Identität anstrebte.

Mensa und Medienzentrum Alte Kantonsschule

26

Schneider & Schneider Architekten

ETH BSA SIA AG, Aarau

Mit Marcel Eichenberger Architekten,

Küttigen, und Andreas Marti & Partner, Aarau

www.schneiderschneider.ch

Fertigstellung: 2008



In der baulichen Entwicklung der verschiedenen Gebäude, die den Park der Alten Kantonsschule umstehen, ist ein Muster augenfällig: Die meisten Gebäude wurden zu verschiedenen Zeiten und in verschiedenen Stilen ohne störende Brüche erweitert.

Diesem Muster folgt auch der neue Anbau, der an der Westfassade den Park gegen die Kantonsstrasse abschirmt und das bestehende Gebäude in die Parkanlage einbindet. Der neue Gebäudeteil beschränkt sich auf zwei Geschosse und wird dadurch dem wohlproportionierten Hauptbau untergeordnet. Trotz seiner eigenständigen Sprache ist er im Ensemble zurückhaltend, übernimmt jedoch neu die Funktion des Hauptzugangs. Dadurch wird das alte AVA-Gebäude – heute als Haus Wedekind bezeichnet – besser in die übrige Anlage der Kantonsschule integriert. Die verschiedenen Nutzungen werden auf separate Geschosse verteilt und somit klar definiert. Die Hauptnutzungen Mensa und Medienzentrum erhalten durch die grossen Fensteröffnungen einen direkten Bezug zur schulischen Erschliessungsachse und ein publikumswirksames Schaufenster zum kommunikativen Aussenraum.

Die beiden vergrösserten Geschosse bestechen durch eine klare innere Organisation, was eine optimale Nutzung ermöglicht.

Die Fassade des neuen Anbaus besteht aus vorgefertigten Betonelementen. Deren Zuschlagsteine aus Mägenwiler Muschelkalk stammen aus demselben Steinbruch wie die Fassadenplatten des Altbaus. Der Anbau erhält zudem eine ähnliche Farbsprache wie der Bestand, so dass ein Dialog zwischen den beiden Gebäudeteilen hergestellt wird, ohne dass der neue Teil bloss Imitation ist.

Subtiles Erweitern

Mit dem Übergang des von den Architekten Richner & Anliker 1933 erbauten Gebäudes der AVA an den Kanton Aargau erweitert sich das Areal der Alten Kantonsschule nach Osten. Um die neuen, schulischen Nutzungen im Gebäude unterzubringen, wurde das Volumen mit einem Anbau vergrössert.

Wohn- und Geschäftshaus Laurenzenvorstadt

27

Laurenzenvorstadt 95
Frei Architekten AG, Aarau
www.frei-architekten.ch
Fertigstellung: 2012



© Rhomberg Bau AG

Von den oberen Geschossen bietet sich ein spektakulärer Blick über den Jurasüdfuss und die Aareebene.

Das Erdgeschoss mit der Gewerbenutzung zeichnet sich durch die zusätzliche, fassadenbündige Vorverglasung subtil von den oberen drei Wohn- und einem Attikageschoss ab. Der Vierspanner ist um ein zentral liegendes Treppenhaus organisiert, die Nebenräume befinden sich ringförmig um das Treppenhaus. Die Loggien sind jeweils in den Gebäudeecken positioniert, und die grosszügigen Terrassen im Attikageschoss sind diagonal zueinander angeordnet. Die Einstellhalle für 18 Fahrzeuge befindet sich unter dem Gebäude und ragt unterirdisch Richtung Hochhaus hinaus.

Die Statik wird über das Sichtbetontreppenhaus, die Wohnungstrennwände sowie einzelne Stützen entlang der Fassade gewährleistet. Die lasierte Sichtbetonfassade ist statisch entkoppelt. Grosszügige Fensteröffnungen ermöglichen einen einzigartigen Bezug zum Aussenraum. Insgesamt wurden vier Eigentumswohnungen erstellt.

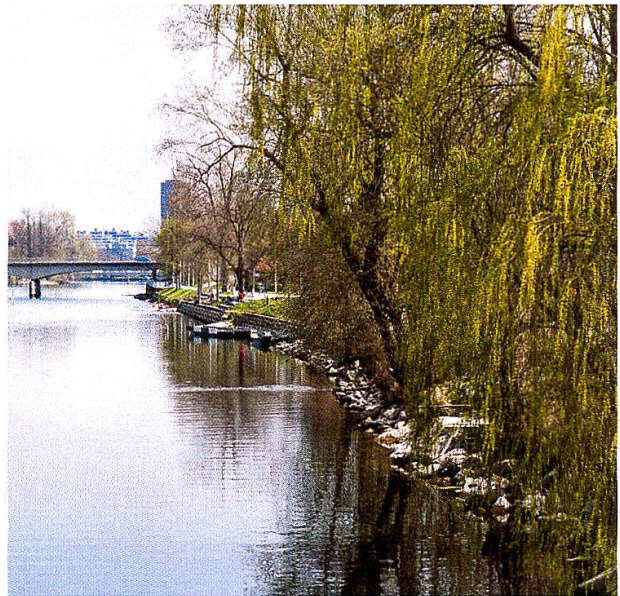
Wohn- und Geschäftshaus zwischen historischen Gebäuden

Die zentral liegende Parzelle befindet sich eingebettet zwischen dem historisch bedeutsamen Säulenhäus und dem Sauerländerhaus. Durch die zurückgesetzte Positionierung des Wohngebäudes wurde die Beziehung zwischen den zwei historischen Gebäuden erhalten.

Ufergestaltung Aarau West

28

Schiffpländestrasse, Albert-Einstein-Weg, Aarau
Schweingruber Zulauf Landschaftsarchitekten,
Zürich
www.schweingruberzulauf.ch
Fertigstellung: 2007



© Daniela Valentini, Schweingruber Zulauf Landschaftsarchitekten

Das erste Teilstück der anvisierten Neugestaltung und Aufwertung des gesamten stadtnahen Aareufers wurde zwischen Kettenbrücke und Süffelsteg realisiert. Aufgrund von fischereilichen, hydraulischen, wassersportlichen sowie finanziellen Vorgaben durften keine Veränderungen an der Uferlinie vorgenommen werden. Vielfältigen Nutzungsinteressen, beispielsweise den Bedürfnissen der Wassersportvereine, musste in der Planung dieses sensiblen Bereichs entsprochen werden.

Die Suche nach einer robusten Grundstruktur, die auf wechselnde Bedürfnisse reagieren kann, stand im Vordergrund der Planung. Entsprechend wurde die Uferzone, ausgehend von bestehenden Elementen, sequenziell gegliedert. Diesen Abschnitten, die aare- und stadtseitig an den neuen Weg angebunden sind, werden den heutigen Bedürfnissen entsprechende Nutzungen zugeordnet. Ohne die neue Grundstruktur zu verändern, können Einrichtungen wie der Spielplatz, die Restauration und so weiter mit temporärem Charakter verändert respektive ausgewechselt werden. Die vorhandenen Vegetationsfragmente wurden mit einer

feldartigen Einzelbaumbepflanzung zu einem Ganzen zusammengebunden. Die markanten Schwarzpappeln ersetzt heute ein Erlenhain. Der Albert-Einstein-Weg ist so aufgeweitet, dass er den diversen Nutzerinteressen zu genügen vermag und teilweise eine promenadenartige Erweiterung erfährt.

Aufwertung

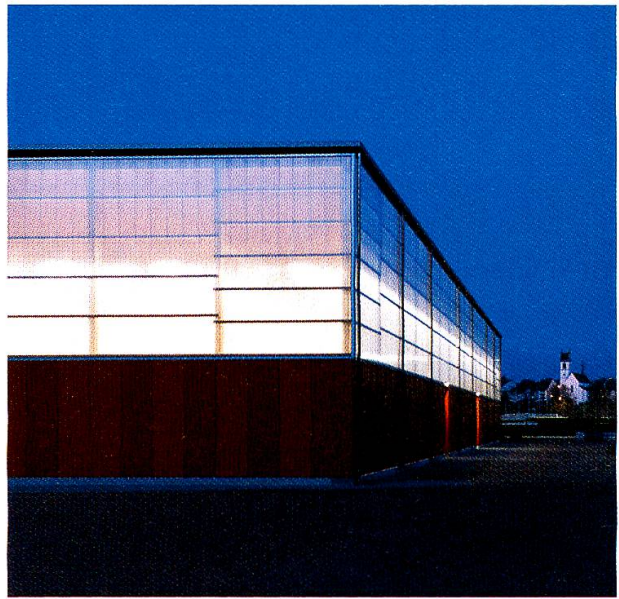
Die Anbindung an die rückwärtige Stadt wird mit diversen Verbindungen gewährleistet.

Die Abgrenzung zur Schiffpländestrasse wird nicht vollständig aufgehoben, sondern aufgelockert mit Öffnungen zur Stadt. Wallartige Elemente mit unterschiedlich hohen Hecken bilden den Rücken von intensiver genutzten Sequenzen wie Spielbereich, Restauration und so weiter.

Reithalle Aarau

29

Andreas Marti & Partner Architekten AG, Aarau
www.andreas-marti.ch
Fertigstellung: 2008



© René Röhli

Der einfache, rechteckige Kubus der Reithalle, mit den Grundmassen von 82 auf 22 Metern und einer Höhe von 11 Metern, ist von beeindruckender Dimension. Längsseitig ist ein zweigeschossiger Einbau in das stattliche Volumen integriert. Dort befinden sich die Räume der Restauration, der Jury sowie der Technik und des Gebäudeunterhalts. Über die Eingänge im Erdgeschoss gelangen die Zuschauer in die Halle und geniessen bereits beim Eintreten einen herrlichen Überblick über die ganze Halle in ihrer einmaligen Grösse. Zwei Treppenanlagen erschliessen das Obergeschoss. Hier wird die Aussicht auf die Reitbahn zum Raumerlebnis.

Über dem Sockel scheint das stattliche Volumen der Reithalle zu schweben. Durch die Polycarbonatplatten ist die Tragkonstruktion kaum zu erkennen. Von der Seite gesehen erscheinen die Fassaden flächig glänzend, bei frontaler Aufsicht zeichnet sich eine zarte, filigrane Struktur ab. Das Kunststoffmaterial lässt das Licht gefiltert ins Halleninnere, sodass es nicht blendet und eine angenehme Atmosphäre schafft. Nachts wird die Tragstruktur durch die transluzente

Fassade sichtbar. Die Reithalle wird zum Leuchtkörper.

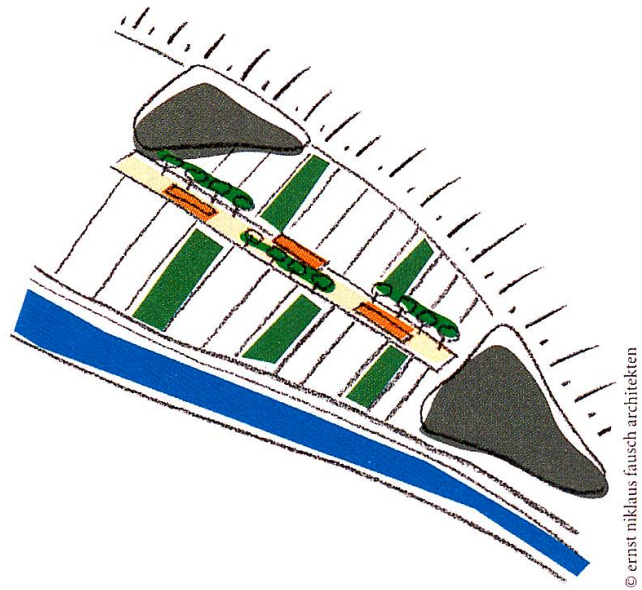
Die Reithalle als Leuchtkörper

Der Schachen in Aarau, ein ehemaliges Exerziergelände im Westen der Stadt, wird mit der Regulierung des Aarelaufes zum Ort für permanente Anlagen. Neben weiteren Bauten öffentlicher Nutzungen befindet sich hier die Reithalle des Kavallerie- und Reitvereins Aarau.

Projekt Aarenau

30

ernst niklaus fausch architekten
eth/sia gmbh, Aarau und Zürich, www.enf.ch
europan 5: internationaler Wettbewerb für junge
ArchitektInnen, Ankauf, 1. Rang 1999
Auftraggeber: Ortsbürger- und
Einwohnergemeinde Aarau
Gestaltungsplanverfahren 2003–2006,
Erschliessungsprojekt 2005–2009



Für dieses Wohnbaugrundstück der Stadt diente ein Planungskonzept, das eine flexible Entwicklung des Areals ermöglichen soll. Baufelder mit dichter städtischer Überbauung wechseln sich mit öffentlich durchgängigen Grünfeldern ab. Die gesamte Überbauung wird über eine zentrale Achse erschlossen, die den öffentlichen und privaten Verkehr aufnimmt. Dadurch wird das Scheibenschachenareal an Aarau angebunden und als Teil der Stadt erkennbar gemacht. Diese Struktur lässt sich als Fortsetzung des bestehenden Scheibenschachenquartiers lesen. Über die Grünräume und die darin enthaltenen Wege ist das Gebiet auch mit dem Widlerquartier der angrenzenden Gemeinde Küttigen verknüpft. Die neue Erschliessungsstrasse über den Widler wird die Überbauung mit der Bibersteinerstrasse und Küttigen verbinden. Dies erlaubt eine durchgehende Busverbindung und entlastet das bestehende Scheibenschachenquartier von Anstösserverkehr.

Die Gliederung in unabhängige Bau- und Grünfelder ermöglicht eine zeitliche Entwicklung in vielfältiger Form. Jede Phase ist eine in sich abgeschlossene Etappe mit städtischen und

landschaftlichen Qualitäten. Dabei sollen jeweils minimal ein Baufeld und ein Grünfeld als eine Etappe beplant und bebaut werden. Die Gestaltung der Mittelachse mittels Platzfolgen und Alleeabschnitten soll eine Verlangsamung des Verkehrs bewirken und den Charakter einer Wohnstrasse vermitteln.

Felderwirtschaft

Für dieses beinahe letzte unbebaute Wohnbaugrundstück der Stadt wurde ein Planungskonzept entwickelt, das eine flexible Entwicklung des Areals ermöglichen soll. Es basiert auf einer «Felderwirtschaft» aus Baufeldern und Grünfeldern senkrecht zur Hangkante und zum Flusslauf.

Baufeld 1 Wohnüberbauung Aarenau

30

Schneider & Schneider Architekten
ETH BSA SIA AG, Aarau
www.schneiderschneider.ch
Fertigstellung: 2014



© RAW Architekten

Auf Grundlage der übergeordneten städtebaulichen Planung des Gesamtareals wurde ein Entwurfskonzept entwickelt, das die vorhandenen räumlichen Qualitäten des Ortes aufnimmt und verstärkt. Die Parzelle wird dabei an ihren Aussenkanten durch zeilenförmige Wohnbauten geschlossen, sodass ein grosser, baumbestandener Innenhof entsteht. Durch die Konzentration der Baukörper an den Rändern des Grundstücks entstehen trotz hoher Ausnutzung auf allen Seiten grosszügige Aussenräume, die eine gute Besonnung der Wohnungen und Weitblicke in den Landschafts- und Aareraum ermöglichen. Die Kombination von Mietwohnungen, Stockwerkeigentum und Reihenhäusern erzeugt dabei einen vielfältigen Wohnungsmix. Durch die differenzierte Höhenentwicklung der einzelnen Gebäude gliedert sich das Projekt in die Umgebung ein und schafft einen subtilen Übergang zum bestehenden Schützenhaus und den benachbarten Einfamilienhäusern.

Im Bewusstsein, dass es sich bei dem Areal im Scheibenschachen um eine der letzten grossen Baulandreserven der Stadt handelt, war es ein

Anliegen, zu beweisen, dass eine für den peripheren Bereich relativ hohe Bebauungsdichte und gleichzeitig eine herausragende Wohnqualität kein Widerspruch, sondern zwei Seiten derselben Medaille sind. Projekte wie die Wohnüberbauung Aarenau können insofern als zukunftssträchtig angesehen werden, als sie in einem eher peripher geprägten Stadtquartier die urbanen Ideen einer sozialen Durchmischung und gemeinschaftlich genutzter Aussenräume aufnehmen und wiederbeleben.

Urbane Ideen in einem peripheren Stadtquartier

Die Überbauung verfolgt die Idee, ein neues, sozial durchmisches Quartier mit einem zentralen gemeinschaftlich genutzten Innenhof zu etablieren.

Baufeld 3 Aarenaupark

30

Eine Entwicklung der Steiner AG,
www.steiner.ch

Aebi & Vincent Architekten SIA AG, Bern
www.aebi-vincent.ch

www.aarenaupark.ch

Fertigstellung: 2015



© Aebi & Vincent Architekten SIA AG

Neben der Haupteerschliessungsachse wird eine Wohngasse innerhalb des Baufeldes geschaffen. Diese bildet einen sehr städtischen Gegensatz zu den parkartigen Freiräumen zwischen den Baufeldern. Im Erdgeschoss schaffen Durchstiche Querverbindungen von der Wohngasse zu den Parkräumen. Die vertikalen Erschliessungen sind jeweils bei den Vor- und Rücksprüngen angeordnet. Die offenen Grünfelder werden dem städtisch dichten Baufeld gegenübergestellt. Auf ein mögliches viertes Geschoss wird zugunsten einer höheren Dichte bewusst verzichtet. Die Wohnräume liegen angehoben von den öffentlich zugänglichen Aussenräumen auf einem Hochparterre. Alle Wohnungen erhalten sowohl zum angrenzenden Parkraum als auch zur Wohngasse einen direkten Bezug. Die Bewohner erhalten dadurch die Möglichkeit, sowohl am Geschehen innerhalb der Überbauung teilzuhaben als auch vom Parkraum als Aussichts- und Ruheraum zu profitieren. Die Wohnungstypen sprechen ein breites Spektrum von Nutzern in verschiedenen Lebensphasen und unterschiedlichen familiären Situationen an. Durch die wirtschaftliche Raumaufteilung

mit minimalen Erschliessungsflächen entstehen grosszügige und gut nutzbare Wohnräume. Die Plätze bilden Orte der Begegnung und des Aufenthaltes. Die Wohngassen werden mit wenigen, aber ausdrucksstarken Elementen – wie erhöhten Pflanz- und Wasserbecken – ausgestattet. Den einzelnen Abschnitten werden verschiedene Themenelemente zugeordnet, welche Identifikationspunkte schaffen.

Ort mit eigener Identität

Die Bauten sollen als Ganzes wahrgenommen werden. Es entsteht eine funktional und baulich in sich abgeschlossene Einheit, die durch ihren speziellen Charakter sowohl für die Bewohner als auch für den Ort identitätsstiftend ist.

Baufeld 4

Die Genossenschafts-siedlung

30

Metron Architektur AG, Brugg

www.metron.ch

Fertigstellung: 2014



Ein Kopfbau und zwei leicht versetzte Zeilenbauten umschliessen den Innenhof, das Zentrum der Siedlung der Genossenschaft ABAU (Allgemeine Wohnbaugenossenschaft Aarau und Umgebung). Die drei Baukörper kommunizieren miteinander – auf den Innenhof sind die sechs Hauseingänge, der Mehrzweckraum und die schmalen Küchenbalkone gerichtet, während sich die breiten Wohnbalkone zu den umliegenden Parks hin öffnen. Die Siedlung vereint grosszügige Freiräume, urbane Qualitäten und architektonisch klare Formen. Sie schafft Orte der Begegnung und Rückzugsmöglichkeiten. Von der Busstation führt eine breite Rampe zum Innenhof, auf den sich das Gemeinschaftsleben konzentriert: Hier kreuzen sich alle Wege; begrünte Inseln und lange Holzbänke laden zum Verweilen ein, der baumbestandene Spielplatz im Nordwesten zu Spiel und geselligem Beisammensein. Nach Osten und Westen öffnen sich Parkanlagen. Sie verschaffen der Siedlung Distanz zu den anschliessenden Bauten. Als grüne Korridore verbinden sie die umliegenden Grünräume und werden so Teil des Parkquartiers. Das breite Spektrum der

Wohnungsgrössen von 2½ bis 5½ Zimmern sorgt für eine vielseitige Bewohnerschaft. Alle Wohnungen sind auf zwei Seiten orientiert – mit Küche/Essplatz auf den Innenhof und mit dem Wohnbereich in die Parks. Grosszügige Balkone und überhohe Räume/Verglasungen schaffen einen schönen Bezug zum Landschaftsraum. Das Erscheinungsbild ist geprägt durch die Horizontalität der durchlaufenden Balkonschichten und die Textur der spielerisch eingesetzten, farbigen Fassadenpaneele. Die Choreografie der Farben entwickelt sich aus den changierenden, grün-blau-grau-erdigen Tönen der umgebenden Landschaft.

Die Genossenschaftssiedlung

Thematisch sind die architektonischen Themen der Innenhof, der zentrale Begegnungsort, Wohnen im Parkquartier in der Farbigkeit der Auenlandschaft, und 42 Wohnungen, so vielseitig wie die Menschen, die darin wohnen, werden umgesetzt.

Hochhaus und Bürogebäude GastroSocial

31

Schneider & Schneider Architekten

ETH BSA SIA AG, Aarau

www.schneiderschneider.ch

Fertigstellung: 2016



© Meyer Dudsek

Ein wichtiger Baustein des städtebaulichen Gesamtkonzepts und Auftakt des neuen Quartiers Torfeld Süd ist das an der Kreuzung Buchserstrasse, Hintere Bahnhofstrasse und Industrie- strasse projektierte Hochhaus von GastroSocial. Der elegante Turm wird nach der Realisierung bereits vom Bahnhof als Landmark und Orientierungspunkt sichtbar sein und auf den nutzungsbedingten Transformationsprozess des ehemaligen Industrieareals verweisen. Der polygonale Grundriss vermittelt dabei zwischen den verschiedenen, an diesem Standort zusammentreffenden Stadträumen und markiert den Eingang zum neuen Stadtquartier.

Die differenzierte Ausbildung des Volumens sowie ein separater, viergeschossiger Baukörper entlang der Buchserstrasse verbinden das Hochhaus mit der Struktur der umgebenden Wohnbauten, Einschnitte im Erdgeschoss des Baukörpers verankern es in der Massstäblichkeit der Fussgängerebene und definieren gleichzeitig die neue Adresse von GastroSocial.

Stadtquartier Torfeld Süd

Nach einem Jahrhundert der industriellen Nutzung bietet sich durch das Freiwerden des Areals entlang der Bahngleise die einzigartige Chance einer zentrumsnahen Stadterweiterung und -verdichtung. Das Torfeld Süd soll dabei zu einem eigenständigen Quartier werden, funktional und stadträumlich eingebunden in die Siedlungsstruktur von Aarau sowie der angrenzenden Gemeinde Buchs.

Projekt Bahnhof Süd

32

**KCAP Architects&Planners und
Ernst Basler + Partner,
Verkehrsplanung, Tragwerksplanung,
Wirtschaftlichkeit
Realisierung noch offen**



Mit dieser Neusetzung sowie einer realistischen Verkehrslösung werden, unter Wahrung der Ansprüche und Entwicklungsziele der verschiedenen Grundeigentümer, sowohl der stadträumliche Kontext, der Bahnhofsvorbereich und Bahnhofszugang als auch die komplexe verkehrliche Situation neu organisiert. Der neue Bahnhofsbereich wird mit den entsprechenden Infrastruktur- und Serviceeinrichtungen versehen, um einen belebten und attraktiven Aufenthaltsbereich anzubieten, der die Verkehrsstränge der Kantonsstrasse sowie der WSB-Gleise integriert und über beziehungsweise unter ihnen die beiden Bahnhöfe mit den sie umgebenden Stadtbereichen verbindet.

Das Projekt schlägt eine schmale lineare Bebauung vor, entlang der Baulinie der Hinteren Bahnhofstrasse. Zwei Gebäude mit durchgehenden Auskragungen auf der Strassenseite sowie auf der Seite der WSB-Gleise bilden den Bahnhof WSB sowie die Adresse für den Südeingang des Bahnhofs SBB. Der sie umgebende öffentliche Raum fungiert als Bahnhofplatz. Der sich zwischen den beiden Gebäuden auf-

spannende Bereich bildet einen kleinen Platzraum, der die Sichtverbindung von Süden zur SBB ermöglicht. Der Raum markiert das eigentliche Zentrum, an dem alle Fussgängerbewegungsströme zusammenkommen.

Dieser Raum bietet einen Moment des «Aufatmens» entlang der Hinteren Bahnhofstrasse und bildet das Vestibül vor der Lobby eines Hotels, das an prominenter Lage am öffentlichen Platz positioniert wird. Hier befindet sich der südliche Eingang zur Bahnhofspassage.

Es entsteht eine visuelle und räumliche Kontinuität bis zum SBB-Bahnhof, die über den gesamten Raum, die Strassen wie die Gleisräume hinweg, eine Verwebung mit dem umgebenden städtischen Kontext herstellt.

Der Neue Bahnhof Süd Aarau

Unter komplexen Rahmenbedingungen und in sehr engen räumlichen Verhältnissen wurde die Plausibilität einer möglichen Neuüberbauung und Neuorganisation des südlichen Bahnhofumfeldes aufgezeigt, die den beiden Bahnhofsnutzungen SBB wie WSB gerecht werden. Mit der Setzung zweier neuer Bauvolumen wird der Bahnhofplatz räumlich gegliedert und der Aussenraum klar zwischen den ihn umfliessenden Verkehrsströmen definiert.

Hauptsitz Swissgrid und Wohnungsbau ElectroluxAreal

33

Schneider & Schneider Architekten
ETH BSA SIA AG, Aarau
www.schneiderschneider.ch
Realisierung noch offen



© raumgleiter

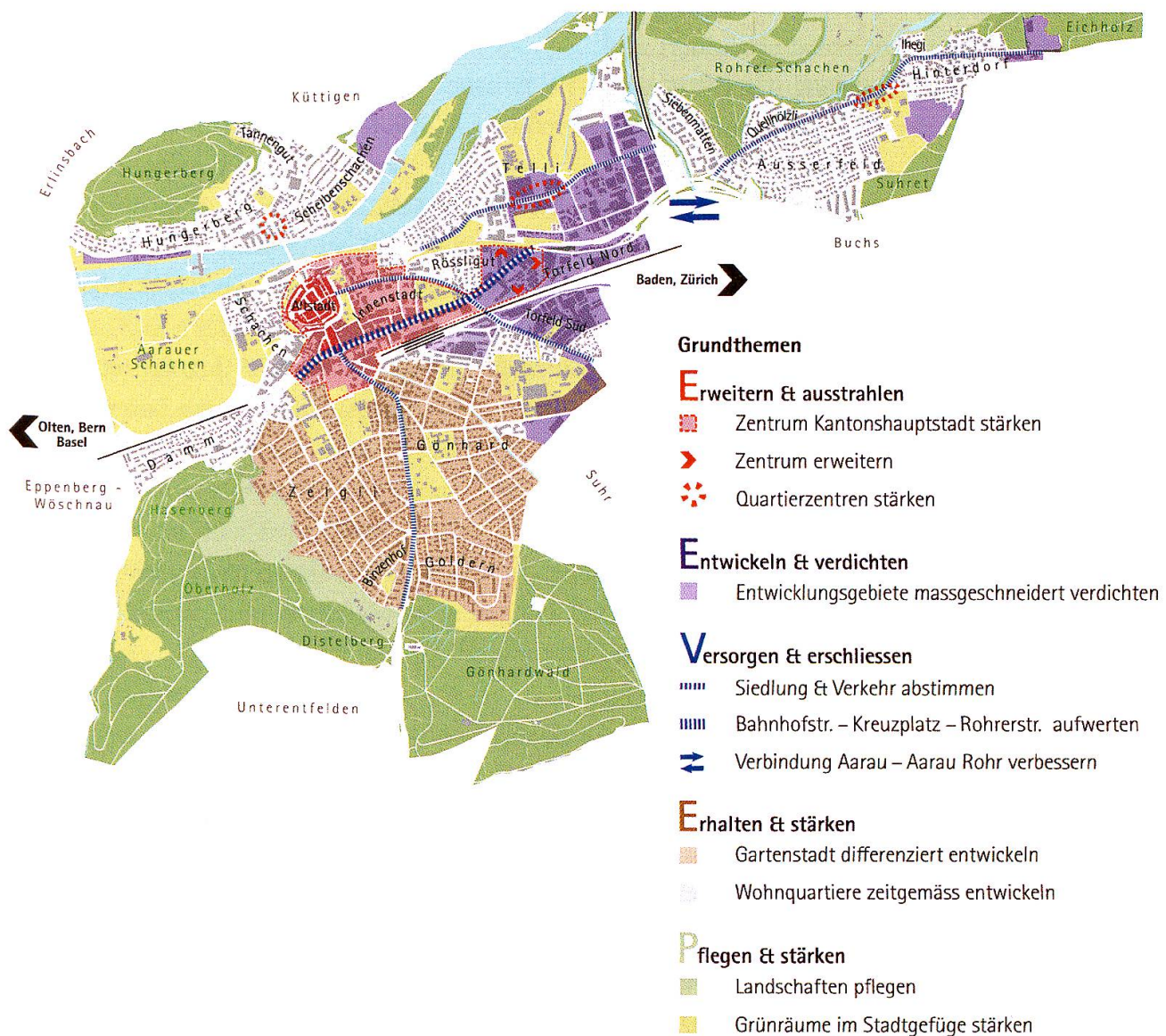
Durch die Platzierung zweier unabhängiger Gebäude direkt an der Bleichemattstrasse erhalten sowohl das projektierte Büro- als auch das Wohngebäude eine eindeutige Adresse und werden im bestehenden Gefüge verortet. Der zukünftige Hauptsitz der Swissgrid auf dem ehemaligen Areal der Electrolux stellt sich dabei als ein eigenständiger und kompakter Baukörper dar. Das Bürogebäude findet durch seine senkrechte Ausrichtung zum eher linear strukturierten Strassenraum selbstbewusst seinen Platz innerhalb des städtebaulich bereits gebauten Kontextes zwischen Bleichematt-, Herzog- und Hinterer Bahnhofstrasse und passt sich in seiner Massstäblichkeit in die bestehende Bebauungsstruktur ein. Parallel dazu wird das neue Wohngebäude platziert, das durch seine mäandrierende Form auf die umliegenden Bauten reagiert, aber auch Anknüpfungspunkte für eine zukünftige Entwicklung dieses Areals bieten kann. Durch diese Intervention öffnet sich das Areal in Richtung Bleichematt- und Hintere Bahnhofstrasse, sodass die verschiedenen Quartiersräume stärker miteinander verzahnt werden.

Ein orthogonales Gebäuderaster von 1,35 Metern ermöglicht verschiedene Bürokonfigurationen und eine flexible Aufteilung der Abteilungen sowie einen etappenweisen Ausbau. Der grosszügige Innenhof sowie feste Kerne mit Besprechungsräumen und Infrastruktur sorgen für eine klare Gliederung und ermöglichen in den Arbeitszonen verschiedene Organisationsformen von der Bürozelle bis zum Grossraumbüro.

Neustrukturierung

Auf dem ehemaligen Gelände der Electrolux steht nach Abriss der alten Produktionshallen ein zentraler und gut erschlossener Standort zur Verfügung, auf dem der neue Hauptsitz der Swissgrid sowie eine Wohnüberbauung mit 50 bis 60 Zweieinhalb- bis Viereinhalbzimmerwohnungen entstehen sollen.

Das Raumentwicklungs- leitbild (REL)



Das Raumentwicklungsleitbild (REL) legt die Strategie der räumlichen Entwicklung der Stadt dar. Es bildet die Grundlage für die Überarbeitung der Bau- und Nutzungsordnung und des Zonenplans. Das Ziel ist, bei der Gestaltung des zukünftigen Lebensraums die Siedlungs-, Verkehrs-, Landschafts- und Energieplanung aufeinander abzustimmen. Dabei ist innerhalb des bestehenden Siedlungsgebiets genügend Potenzial vorhanden, um die erwartete Bevölkerungs- und Arbeitsplatzentwicklung zu absorbieren.

Die Aarauer Stadtentwicklung verfolgt folgende drei Grundsätze:

- Aarau entwickelt sich innerhalb des bestehenden Siedlungsgebiets, indem die Stadt quartier- und ortsbezogen, massgeschneidert und unter besonderer Beachtung des Grün- und Aussenraums erneuert, ergänzt und verdichtet wird.
- Im Zentrum des Planens und Bauens steht die städtebauliche, architektonische und aussenräumliche Qualität. Die relevanten Disziplinen (Siedlung, Umgebung, Verkehr, Infrastruktur) werden integral und multidisziplinär vernetzt.
- Die öffentliche Hand kooperiert mit den privaten Akteuren und übernimmt strategische und operative Verantwortung für Prozesse und Verfahren mit dem Ziel, Qualität und Nachhaltigkeit zu sichern.

Die Hauptstrategien und entsprechenden städtebaulichen Leitlinien für die Quartiere im REL lassen sich auf folgende fünf Grundthemen zurückführen:

Erweitern und ausstrahlen: Mit einer ortsgerechten Nutzungsdichte, -durchmischung und -erweiterung der Innenstadt wird die Ausstrahlung der Kantonshauptstadt gestärkt.

Entwickeln und verdichten: Das Ausschöpfen des brachliegenden Potenzials innerhalb des

Siedlungsgebiets führt zu einer Urbanisierung und stärkt die Entwicklung nach innen.

Versorgen und erschliessen: Mit der Abstimmung der Mobilität auf die Bedürfnisse der Stadtbewohnerinnen und Stadtbewohner und dem nachhaltigen Umgang mit den Ressourcen bleibt die Stadt zukunftsfähig.

Erhalten und stärken: Die Schaffung von Ruheinseln in der Siedlung und der Erhalt von wertvollen Bauten ermöglichen die Wahrung der Identitäten in den Quartieren.

Pflegen und stärken: Die Pflege und die Vernetzung der Grünräume im Stadtgefüge mit den attraktiven Landschaften erhöhen die Lebensqualität und fördern die Biodiversität.